

Über die Ringeltaube

(*Columba palumbus*)

Die Ringeltaube ist die größte mitteleuropäischer Taube und gehört zweifelsfrei zu den häufigsten Brutvögel in Europa. In jedem Jahr brüten sie auch in meinem Garten. Ich kann sie deshalb fast täglich aus nächster Nähe beobachten, zumal sie sich auch gerne am Futterhaus oder bei den Hühnern und Ponys aufhalten, um nach Fressbarem zu suchen.

Ich möchte ihnen, liebe Leser, die Ringeltaube in einem kurzen Steckbrief vorstellen.



Ringeltauben sind, gemessen von der Schabelspitze bis zum Schwanzende, etwa 40 bis 42 cm lang. Der Kopf, der Hals und die Oberseite sind blaugrau, die Halsseiten grün, purpurn schimmernd mit einem weißen Fleck. Die Armschwingen sind schiefergrau, die Handschwingen etwas dunkler, die Handdecken sind schwarz. Entlang der Flügelkante ist ein schmales, weißes Band zu erkennen. Die Schwanzwurzel ist mit einer hellen Querbinde versehen, ansonsten ist der Schwanz grauschwarz. Die Brust ist weinrötlich gefärbt, die Flanken und der Bauch sind ocker-gelblich, der Bauch weißlich. Die Füße sind blutrot.

Der Geschlechtsdimorphismus ist nur schwach ausgeprägt. Die Männchen sind geringfügig größer und schwerer als die Weibchen. Die Jungvögel sind ähnlich gefärbt, allerdings ohne die Abzeichen am Hals.



Charakteristisch ist der klatschende und pfeifende Flügelschlag beim Abfliegen und Balzen. Ringeltauben bewohnen weite Teile der Paläarktis. Sie kommen von Nordafrika, Portugal und Irland nach Nordosten bis Westsibirien, nach Südosten über Kleinasien bis zum Tian Shan und bis Kaschmir vor. In Europa fehlen sie nur im äußersten Norden.

In erster Linie bevorzugen Ringeltauben bewaldete Landschaften aller Art. So sind sie u. a. in Alleen, auf Friedhöfen, in Parks und größeren Gärten zu beobachten. Oftmals reichen auch einzelne Bäume für eine Ansiedlung. Schon lange brüten sie auch in von Menschen besiedelten Bereichen, sogar in Städten. Sie sind zu echten Kulturfolgern geworden.

Ringeltauben nehmen ihre Nahrung überwiegend vom Boden auf. Im Gegensatz zu anderen europäischen Wildtauben, und das in recht großem Maße, aber auch von Bäumen und Sträuchern. Es werden Samen von zahlreichen Wild- und Kulturpflanzen gefressen. Daneben aber auch Knospen, Blüten, Beeren und Blatteile. Wenn vorhanden, stehen Eicheln, Bucheckern und Getreidesamen ganz oben auf der Beliebtheitskala. Gerne naschen sie auch von Kartoffeln und Rüben.

In Städten bedienen sie sich oftmals von Brot. Daneben wird auch allerlei tierische Kost, in Form von Insekten und deren Larven, Schnecken und Würmern, gefressen.



Ringeltaubenpaare leben meistens in einer "Saisonehe". Die Balz beginnt meistens im März oder April. Das Nest wird gut versteckt in Bäumen oder großen Sträuchern angelegt. Als Nistmaterial dienen dürre Zweige und Stengel. Da sich Ringeltauben sehr gut anpassen können, werden in Städten auch Nischen an Gebäuden als Nistplatz auserkoren. Auf Inseln brüten sie in den Dünen am Boden. Ringeltauben führen regelmäßig zwei Jahresbruten durch. Das Gelege besteht aus zwei Eiern, die 16 bis 17 Tage bebrütet werden. Die Nestlingszeit beträgt rund vier Wochen. Wie bei allen Tauben, werden die Jungen mit einer sehr nährstoffreichen Kropfmilch versorgt. Allerdings werden zusätzlich auch pflanzliche Teile verfüttert. Der Anteil steigt mit zunehmenden Alter der Jungen.



Nachdem die Jungen Flügel sind, bleiben sie noch ein bis zwei Wochen in der Nähe der Eltern und werden von diesen versorgt. Bei Folgebruten werden sie nur noch vom Täuber gefüttert.

Nach der Brutzeit sind Ringeltauben sehr gesellig. Sie streifen dann oft in Schwärmen auf der Suche nach Nahrung umher. Ringeltauben sind selten in Menschenobhut anzutreffen. Die geschützte Voliere sollte wenigstens 6 qm Grundfläche aufweisen und wenig bepflanzt sein.

Als Futter reicht man ein gutes Taubenfutter. Zusätzlich kann man den Tauben Grünes der Saison anbieten. Etwas Lebendfutter, z. B. in Form von Mehlkäferlarven, nehmen die Tauben gerne an. Nisthilfen, z. B. geflochtene Körbchen, finden Zuspruch und werden gerne angenommen.

Ringeltauben unterliegen der Bundeswildschutzverordnung. Die entsprechenden Bestimmungen sind zu beachten. Sie gehören zum jagdbaren Wild und dürfen vom 1. November bis zum 20. Februar geschossen werden.

Neben den Menschen haben die Ringeltauben durch Tag- und Nachtgreife auch natürliche Feinde. Die Gelege fallen hin und wieder Rabenvögeln, Mardern, Eichhörnchen und Katzen zum Opfer.

Dieser ausführliche Bericht ist von Thomas Wendt verfasst.

Für Nachfragen steht er gerne zur Verfügung.

Thomas Wendt, Tel. 04423-2182 oder per Mail: thomas.wendt@ewetel.net